

Edvard Bernstein *

Ein Veteran aus den Sturmzeiten der Sozialdemokratie

Geld für die Uniformen fehlt

S.A.-„Stürme“ in Gärung

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist Edvard Bernstein nach kurzem Altersschlaf im 85ten Lebensjahre gestorben. Er war einer der hervorragenden Persönlichkeiten aus jenen Jahren der Sozialdemokratischen Partei, die man in gewissen Kreisen des Sozialrealismus der Partei nennen kann. Schillernde Verfolgungen auf der einen Seite unter dem Druck der Bismarckschen Autokratie, später Widerstand auf der anderen Seite unter dem Drange einer Ideologie, die sich aus der marxistischen Lehre ergab. Da alle Verfolgungen der damals kleinen sozialdemokratischen Partei nicht verjagten konnten, verließ Bernstein unter Ausnutzung der beiden Attentate auf Kaiser Wilhelm I., die in seiner Stelle der Sozialdemokratie zur Kraft gelangt waren konnten, mit Hilfe eines Ausnahmegerichtes die Sozialdemokratie, die langsam, aber unaufhaltsam wachsende Partei zu vernichten mit dem Erfolge, daß von da an die ihm verhasste Partei von Neuem zu Neuem anwuchs.

Das läudenlose Verbot der sozialdemokratischen Presse zwang die Partei, sich in Zürich ein Organ zu schaffen, das nun von der Schweiz her in Deutschland verbreitet wurde, und zwar so intensiv, daß es in Deutschland mehr gelesen wurde als vorher. Die in Berlin erscheinende „Berliner freie Presse“, obwohl sie nicht mehr als Organ der Sozialdemokratie nach Zürich geschickt und rechtlich als solcher das Vertrauen, das die Partei in sich setzen konnte. Darauf wurde, „unterstützt“ der Versuch gemacht, den führenden Rebellen aus der Schweiz zu vertrieben, was auch gelang. Nach Deutschland durfte er nicht mehr zurückkehren; also ging er nach London, wo er durch tägliche journalistische Arbeit nicht in Anspruch genommen, sich zum sozialistischen Journalisten belehnen entwickelte und schließlich nach Verlassen des Landes „Die Voraussetzungen“ wurde, durch den vielen inneren Parteikampf ausgelöst wurden, ohne den festen Bestand der Partei zu erschüttern. Die Partei wuchs im Gegenteil an.

Es war ein Beweis der Bismarckschen Klugheit, daß dieser Reichsanwalt es war, der Edvard Bernstein den Aufenthalt in Deutschland wieder ermöglichte, indem die gegen ihn anhängig gemachten politischen Strafverfahren beigelegt wurden. Von da an ist Bernstein immer mehr politischer Gegner der Partei geworden, aber er hat sich nicht als solcher gegen die Partei gewandt, sondern hat sich als solcher für die Partei verdient gemacht, indem er die wissenschaftliche Durchdringung des Marxismus erworben, freilich nicht, ohne auf den Widerstand der unentwegt orthodoxen Marxisten zu stoßen. Auf ganz andere Weise, kann man heute sagen, daß auch Edvard Bernstein es war, der die Sozialdemokratische Partei aus den himmelhohen Höhen der Theorie auf den festen Boden der politischen Praxis herabgelöst hat.

Bernstein ist geborener Berliner. Die Stadtgenossenschaft seiner Geburt, das Reichsvereinsgericht, ist bis zuletzt das Gebiet seiner besonderen Liebe gewesen. Sein Vater, der Bruder des Begründers der „Berliner Volkszeitung“, ursprünglich „Urnährungszeitung“ betitelt, war gelernter Schlosser und dann Lokomotivführer an der Anhalter Bahn, an welcher der neuere Herrmann Mann der Lokomotive lag in einem und weiter auf offener Lokomotive während Berlin und Potsdam hin und her gefahren ist. Seit alle Potentaten Deutschlands haben auf ihren Reisen den Vater des Rebellen ihr Leben anvertraut, und sie sind dabei gut gefahren.

Von einer Teilnahme ist Edvard Bernstein kein Leben lang ein wenig begünstigter, aber stets zufriedener Mann gewesen. Der Glorifizierung, mit dem ihn nicht weniger seiner Parteifreunde umgaben, hat ihm nicht geblendet. Ihn war es genug, ein treuer Soldat im Kampf für die politische Freiheit aller und für die Befreiung des Proletariats aus den Fesseln der kapitalistischen Welt zu sein. Im Laufe eines langen Menschenlebens auf diesem Gebiete erreicht hat, hat Edvard Bernstein auch erreicht. Das danken ihm seine Parteifreunde, das dürfen ihm auch diejenigen seiner Gegner danken, die mit ihm, freilich auf anderen Wegen, die Arbeit für die Gleichsetzung des Völkers der Mühseligkeiten und Belohnungen als das vornehmste Ziel allen öffentlichen Wirkens ansehen.

Dr. Arthur Bernstein.

Bülow hebt den Stiefpreis auf

An der Rückkehr Adolfs Bernsteins aus dem Exil nach Deutschland war ein alter Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ nicht unbeteiligt. Er schreibt uns:

Zeffenborn, der allgemeine Anführer der politischen Opposition, hatte gegen Bernstein als den verantwortlichen Redakteur des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokraten“ Klagen wegen Majestätsbeleidigung und Aufregung zum Ansehen erhoben, einen Stiefpreis gegen ihn erlassen und diesen Stiefpreis auch nach Wien hinüber zu schicken. Der Kaiser hat seinen Befehl, den Stiefpreis gegen ihn zu erlassen, nicht erteilt, sondern hat ihn aufhören lassen. Der Kaiser hat seinen Befehl, den Stiefpreis gegen ihn zu erlassen, nicht erteilt, sondern hat ihn aufhören lassen.

Zwanzig Jahre lang Bernstein deshalb im Exil. Er konnte es nicht mehr ertragen, obwohl ihn in London herzliche Freundschaft mit Friedrich Engels, Edoard Marx-Aronson, der Lieblingstochter von Karl Marx, und dem Ehepaar Webb verbund. Da die Sozialdemokratische Partei damals unmöglich bei der Regierung einen Sitzungs teilnehmen konnte, wachte sich lang. Der Kaiser hat seinen Befehl, den Stiefpreis gegen ihn zu erlassen, nicht erteilt, sondern hat ihn aufhören lassen. Der Kaiser hat seinen Befehl, den Stiefpreis gegen ihn zu erlassen, nicht erteilt, sondern hat ihn aufhören lassen.

In der Kaffee SA. brach Sonntag eine Meuterei aus. Zwei Stürme der Kaffee SA., und zwar der nach dem Kaffee Zulieferanten genannte Sturm 5 und der Sturm Bettmann, haben geschlossen ihren Austritt aus der Partei erklärt.

Die äußere Ursache der Meuterei ist Nichterfüllung der Versicherungen, die die Führerschaft seit langem gemacht hat. Die für die SA.-Ausrichtung notwendigen Gelder konnten nicht aufgebracht werden, so daß die einzelnen SA.-Gruppen von den Kleinsten persönlich in Anspruch genommen werden konnten. Um das abzumenden, verkaufte der Sturmbannführer 2. eigenmächtig 300 Zentner für die nationalsozialistische Wirtschaft von Landwirten gestiftete Kaffee, und zwar zu 2 Mark pro Zentner. Aus dem Erlös wurden die SA.-Uniformen bezahlt.

2. wurde wegen dieser Handlung von der Parteigericht gefasst und mit sofortiger Wirkung aus der Partei ausgeschlossen. Als der Truppe die Abweisung ihres Führers beunruhigte, wurde, erklärte etwa ein Drittel der Kaffee SA. ihre Solidarität mit dem ausgeschlossenen Sturmbannführer durch ihren Austritt.

Und das übliche „Dementi“
Die Parteipressestelle der R.S.D.A.P. erklärt, die Stürme seien nach wie vor vollständig verarmt, lediglich ein Sturmbannführer sei wegen Dienstvergehens vorläufig seines Amtes enthoben worden. Alles andere seien „ganz unhaltbare Gerüchte und Kombinationen“, die „jeder Wahrheit entbehren“.

Nach Straßers Abgang

Hitlers Rundreise

Hiller reist von Ort zu Ort, um Kräfteverbände der von ihm abblühenden Funktionäre zu sammeln. In Hamburg, wo die Stimmung hart für Straßer ist, wurden die Funktionäre der Gruppe Schleswig-Holstein und Hannover-Ost herangezogen, um die Mehrheit für Hitler zu sichern. Hitler etwa ein Vertreter des Bundes Hamburg, London der neue Hitler-Kommisär Lohse sprach zur Begrüßung Hitlers zu Beginn der Versammlung, und der Gauleiter von Ost-Hannover formulierte nach Hitlers Rede das sogenannte „Kräfteverbände“.

Hitler selbst erklärte: es sei ausgeschlossen, daß die Partei kapituliere. Er sei, der Vater eines starken und stolzen Deutschlands, und wenn „Lagebein“ das Schiff auch verreise, so werde das

er selbst das sinkende Schiff nicht verlassen. Damit nicht andere seine Gedanken übernehmen könnten, wurde die Partei nicht zum weiteren Aufenthalt ihres Wirtschaftsprogramms der Defensitiv übergeben. Dieses Programm wurde vielmehr in Zukunft unter Berücksichtigung, „damit es nicht ausgeblendet werden könne“. Wenn ein wenig Treibholz abblühn, läßt sich der Kern um so treuer und kameradschaftlicher zusammen.

Und ein „Dementi“

Die Reichspressestelle der R.S.D.A.P. teilt mit, daß Hitler in Halle nicht erklärt habe, daß er Ergerer Straßers „Reichs“, entlassen hat. Hitler dementiert ist also, daß er Straßer, dessen „Treibholz“, entlassen hat. Dazu legt nun wieder Straßer, daß er allen in der Presse erschienenen Veröffentlichungen und Kombinationen über die Bewegung, die ihn zum Rücktritt von seinem Parteiamt veranlaßt haben, vollständig fernhalte.

Unternehmer bei Warmbold

Die Ende der vorigen Woche begonnene Aussprache zwischen Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold und den Vertretern aller Gewerkschaften über die Frage aktueller Fragen auf allen Gebieten der Wirtschaft wurde heute vorzeitig mit den Vertretern der Unternehmerverbände fortgesetzt.

Vitwinow bei Schleicher

Der russische Außenminister Vitwinow, der auf der Reise von Genf nach Moskau heute Berlin berührte, hatte am Vormittag Besprechungen mit Reichsminister von Schleicher und Außenminister von Neurath. Wie das offizielle Communiqué mitteilt, wurden mit Vitwinow alle deutschen und ausländischen Beziehungen Fragen besprochen, wobei sich die volle Übereinstimmung in den Auffassungen der beiden Regierungen ergab.

Die Kriegssopfer erwarten Hilfe

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer hat an die neue Reichsregierung angelehnt der unentgeltlichen Lage der Kriegsopferbedürftigen einen dringenden Appell um rasche Hilfe gerichtet. Zugleich fordert er die Bundesversammlung der Kriegsopfervereinigungen um die Aufnahme der Kriegsopferbedürftigen in die Bildung eines Sonderministeriums, dem die gesamte Versorgung der ehemaligen Angehörigen der alten und neuen Wehrmacht zugewiesen werden soll.

Brauner Dubentreich in Wien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 19. DEZEMBER

Am Gedenken Sonntag drangen zur Zeit des größten Österreichs-vertreter Nationalsozialisten in ein Wiener Kaufhaus ein und warfen Stein- und Kränzenbomben, was zu einer gefährlichen Panik führte. Der österreichische Staatsanwaltschaft für Sicherheit, der Heimwehrführer Feg, bezeichnet in einer Zeitungserklärung den Vorfall als „Schandbild in der Geschichte Wiens“. Polizeipräsident Dr. Brandl will strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftsfriedens treffen. Nach in der Nacht wurde im Brauner Haus, das in der Nähe des überfallenen Geschäftes liegt, eine Durchsuchung vorgenommen.

Tarifkampf an den städtischen Krankenbäckern

Der Reichsamtstift für die an kommunalen Krankenanstalten beschäftigten Angestellten ist Anfang 1932 vom Reichsverband der kommunalen Arbeitgeberverbände gestiftet worden. Das seitdem eine Einigung zwischen den Parteien nicht erzielt werden konnte, hat das Reichsamtstiftsministerium Professor Dr. Waack als Sonderichter bestellt. Er wird heute und morgen die Verhandlungen im Reichsamtstiftsministerium leiten.

Der Post geht um die Mauerung von Wohnung und Verpflegung. Die Arbeiter der Heiden auf dem Grundstück, das etwa 30. a. S. des Ortes, wie durchgängig für die freie Stadt angetrieben wurde, eine zu geringe Abgeltung darstellte, wenn man bedenkt, daß andere Akademiker derselben Gehalts

gruppe IIB (s. B. Amtsdirektor, Studienräte ufm.) dafür 50-60 Prozent ihrer Vergütung aufweisen müßten. Sie wollen daher unter grundsätzlicher Befolgung der Gehaltsbestimmungen eine entsprechende höhere Abgeltung verdienen und beantragten es ferner, nach dem bisherigen Beschäftigtenverhältnis ebenfalls Gehalt neben der freien Stadt bestimmen, wie dies auch bei den übrigen Amtsdirektoren (Pflegern, Hausmännern ufm.) üblich ist.

Die Menge erklärte das nicht für vereinbar mit ihrer Standeswürde und weisen darauf hin, daß sie (genau wie alle übrigen künftigen Angestellten) durch die Rotationsordnung der letzten 14 Jahre schon eine Einkommensenkennung von bis zu 40 v. H. erlitten haben, daß darüber hinaus die Stelle mamentlich für die Wohnung, aber auch die Verpflegung schon heute vielfach überhöht seien.

Übergabe der Bolivar-Büste

Nachdem vor einigen Monaten im Büro-amerikanischen Institut die Statuen einer großer Förderer der über-amerikanischen Beziehungen — Simón Bolívar und Goya — aufgestellt worden sind, fand Montag mittags die Büste Simón Bolívars, des südamerikanischen Freiheitskämpfers und Nationalhelden der bolivianischen Länder, einen Ehrenplatz des ehemaligen Marthalls.

Die Büste ist ein Geschenk des Präsidenten Juan Gómez von Venezuela; geschaffen hat sie Willy Fritsch. Der Dognino Penna, seit 1927 Gesandter Venezuelas in Deutschland, übergab die überlebende Marthallbüste dem Leiter des Instituts, Staatsminister a. D. Dr. Bellig.

Dem feierlichen Akt wohnten Reichsamtstiftsminister Freiherr von Neurath und Reichsamtstiftsminister Professor Dr. Schäfer bei. Außerdem waren fast sämtliche Diplomaten der über-amerikanischen Staaten portugiesische und spanische Jungs, wie mit ihnen kamen, erschienen, ebenso die Gesandten Rumänien und der Schweiz, der neue Gesandte in Mexiko Dr. Zschlin, Protokollchef Dr. Graf Falckenhay, Staatsbambamborn von Wittenberg, viele Vertreter der Ressorts für Südamerika im Auswärtigen Amt, zahlreiche Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden und Freunde des über-amerikanischen Kulturlebens.

Die Büste wurde umgeben die Freie
Für den preussischen Kultusminister sprach Reichsamtstiftsminister Dr. Valentini, Dr. Dognino Penna umwies ein Bild Bolívars und seines deutschen Freundes, Alexander von Humboldt, die auf einen goldenen Banden ergießt, die Südamerika und Deutschland auf eine geschichtlichen und kulturellen Einheit verknüpfen.

Als letzter sprach Staatsminister Dr. Bellig den Dank Deutschlands für das Geschenk aus.

B. Fr.

Rußbarer Schmutz gestohlen

In der Villa des Bankiers Mannheimer am Karolingerplatz in Charlottenburg ist heute in den Vormittagsstunden aus dem Schlafsaal eine wertvolle Perlenkette gestohlen worden. Das 77-jährige Berlin bestehende Schmuckstück wurde in einer Perlenkette aufbewahrt und ist von der Eigentümerin nur zu ganz besonderen Gelegenheiten getragen worden. Der Wert beträgt über 32.000 Mark. Ein bestimmter Verdacht gegen irgend eine Person liegt nach nicht vor.

Ans Reichsgericht berufen

Landgerichtsdirektor Dr. Erich Schulze ist zum Reichsgericht ernannt worden. Dr. Erich Schulze ist 62 Jahre alt. Er wurde 1914 Landgerichtsdirektor in Bautzen (Ober-Schlesien). Seit 1. November 1922 ist er Landgerichtsdirektor am Landgericht I Berlin.